

Kanarentrip 2015/16

9. Bericht: Puerto Tazacorte, La Cumbrecita, Las Tricias, San Antonio del Monte, Los Tiles, erneut Los Cancajos

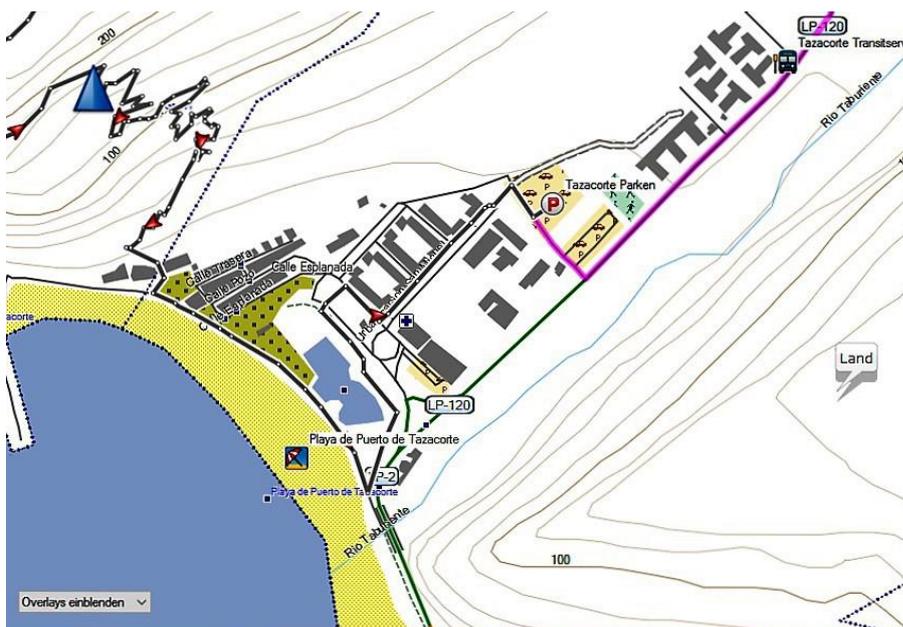
Der letzte Bericht endete mit der Wanderung zum Roque de Los Muchachos. Am 1. März fuhren wir an der Westküste weiter nach Norden, von Puerto Naos zum Puerto de Tazacorte. Auch der ist zum Ferienort mutiert. Überall stießen wir

auf deutsche Urlauber.

Hier die übliche Karte, welche demonstrieren soll, wo wir uns bewegten.



Es gibt den Ort Tazacorte in den Bergen (Foto weiter unten) und den wenige Kilometer entfernten, am Meer gelegenen Hafen Puerto de Tazacorte. Letzterer liegt am Ende der Schlucht, in der sich die Caldera de Taburiente zum Meer hin öffnet. Puerto wird von Norden und von Süden durch 600 m hohe Felswände begrenzt, die bis ins Meer



reichen. Wir fuhren bis zum Hafenort wegen einer Wanderung von einer der Wände abwärts zum Meer, weniger um im Meer zu baden oder uns zu sonnen.

Links ein Schema des kleinen Ortes. Der Hafen

selbst liegt weiter südlich. Dazu später mehr. Wir standen zwei Nächte wild dort, wo im Plan ein rotes P eingetragen ist. Wegen Vergrößerung des Sportplatzes ist da kein Parkplatz mehr, aber die Policia Local hat uns nicht verjagt.

Am Ankunftstag schauten wir uns den Ort und das Hafengelände an.



Die Hafenstadt ist völlig von hohen Felsen umgeben.



Sie verfügt aber einen relativ großen Strand (500 m lang). Es wehte ein kräftiger Wind. Deswegen verstecken sich viele der Urlauber hinter der Mauer, die den Strand begrenzt. Hinter dem Strand die Promenade „Klein Rimini“.



Der südliche Teil des Strandes ist für Nacktbadende reserviert.

Wie schon mal erwähnt, begann die Eroberung der Insel La Palma durch die Spanier vom heutigen Puerto de Tazacorte aus. Für mich war es interessant, auf den beiden gewaltigen (betonierten) Hafenmolen entlang zu laufen und die da

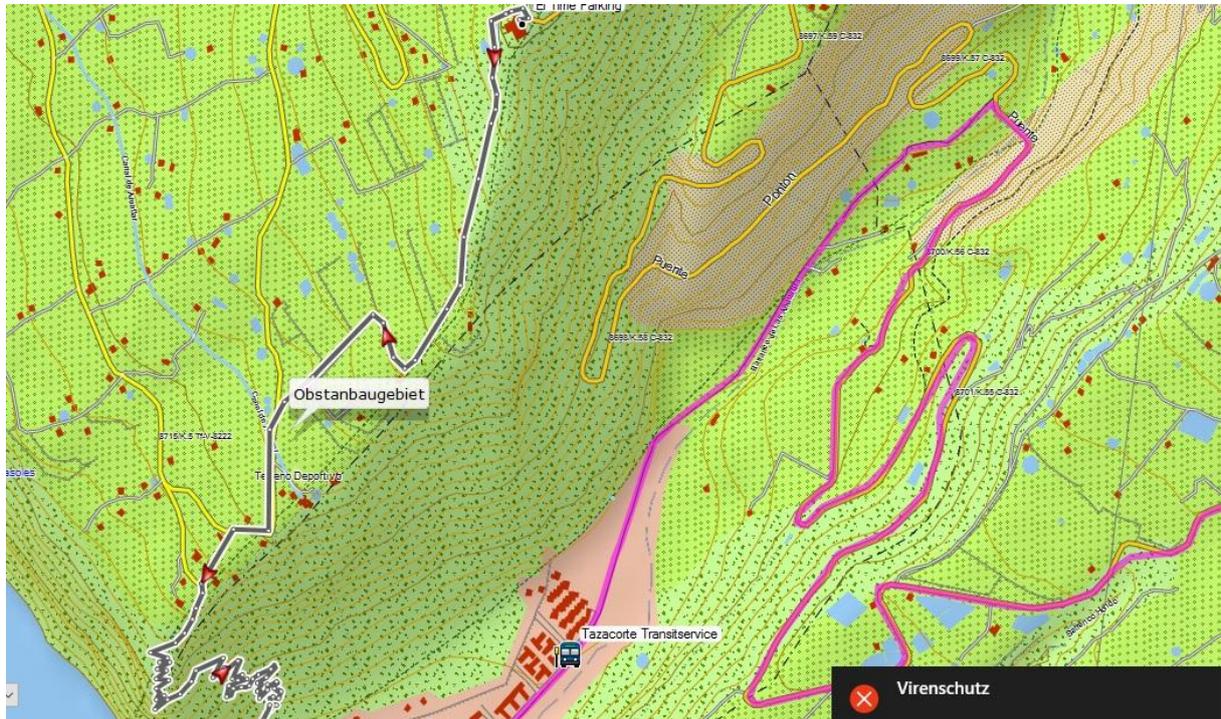
geparkten Jachten zu sehen. Es waren welche aus Zentraleuropa darunter.



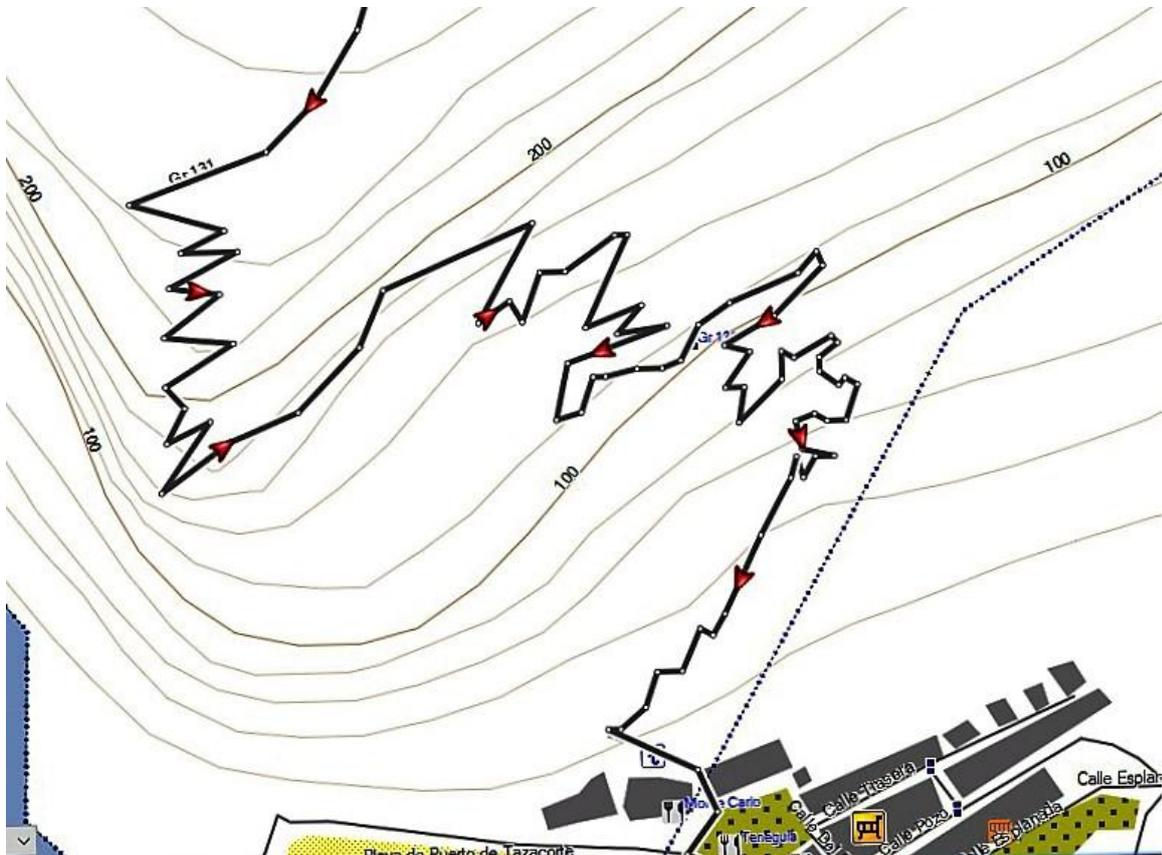
Der Hafen Puerto de Tazacorte. Die Aufnahme entstand während der Wanderung vom nächsten Tag. Rechts die Anlegestelle für Überseeschiffe (nach Südamerika) mit dem riesigen (leeren) Parkplatz davor. Vorn der Badestrand.

Am 2. März fuhren wir mit dem Bus hoch zum Mirador El Time in 550 m über dem Meer und liefen von da über einen steilen Track nach Puerto hinunter. Er gilt als leicht zu bewältigen. Dennoch war Shenja am Ende geschafft und schlief nach der Ankunft am Womo erst mal eine Runde. Time ist nicht aus dem

Englischen entnommen, sondern bedeutet in der Sprache der Ureinwohner (=Guanchen) so was wie Steilwand.



Links im Bild in tiefgrauer Farbe der von uns abgelaufene Track von ca. 3 km Länge.



Um zu verdeutlichen, wie steil es da über Steine in der Felswand bergab ging, habe ich den unteren Teil des Tracks nochmals in größerem Maßstab abgebildet (Niveaulinien im 20-Meter-Abstand).



Hier die zugehörigen Höhenlinien.



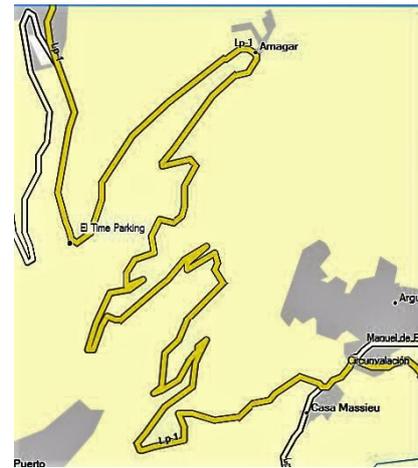
Shenja auf dem Track.



Blick vom Mirador del Time auf Tazacorte (nicht Puerto de Tazacorte). Die weißen Flecken in der Umgebung sind Bananenplantagen, welche vom Wasser der nahegelegenen Caldera de Taburiente gespeist werden.



Blick vom Mirador del Time auf die „wirkliche Hauptstadt“ von La Palma, Los Llanos de Aridane. Sie liegt auf einer leicht nach oben ansteigenden Hochebene in 300 bis 380 m Höhe. Hier ist mehr los als in Santa Cruz und seit einigen Jahren hat Los Llanos mit 20 000 Einwohnern auch mehr als Santa Cruz. Gut zu erkennen die vierspurige Avenida, eine Seltenheit auf La Palma.



Blick vom Mirador auf einen Teil der Serpentina der LP 1, über die man die Schlucht der Ängste (Barranco de las Angustias), welche die Caldera de Taburiente durchzieht, überwinden kann. Wir sind am 4. März mit dem Womo von Casa Massieu (vgl. kleine Straßenkarte oben darüber) in 300 m Höhe kommend runter zum tiefsten Punkt der Schlucht an dieser Stelle in 100 m Höhe und danach hoch zum Mirador del Time in 550 m Höhe gefahren (vgl. obige Straßenkarte).



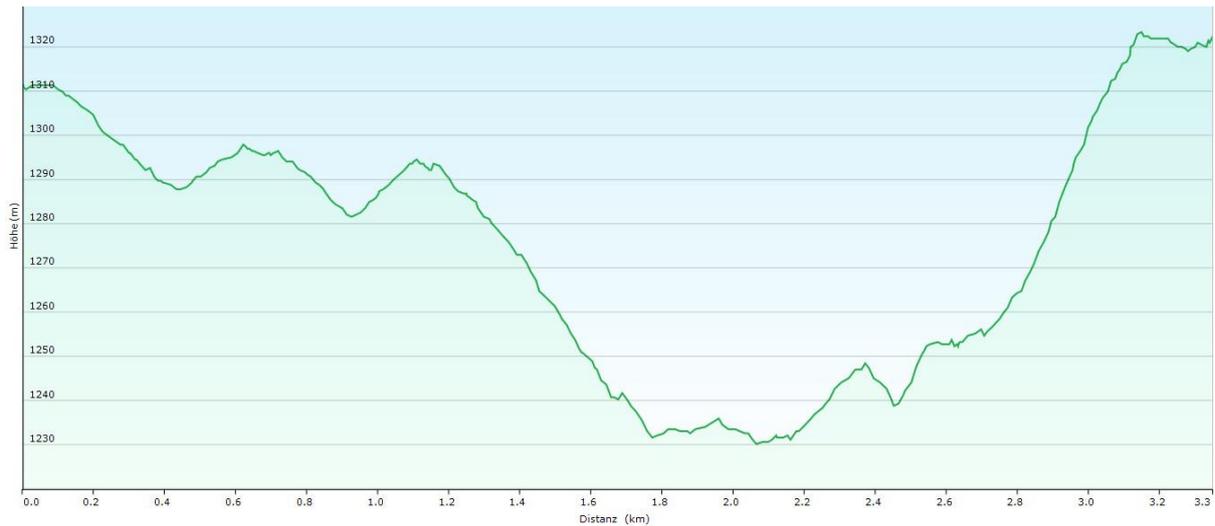
Etwas weiter unten auf dem Track vom Mirador abwärts nach Puerto de Tazacorte hatten wir einen vollen Einblick in die Hafenstadt. Hier unser Womo neben dem Fußballplatz und den vier Tenniscourts (alles auch für die Urlauber des kleinen Ortes da).

Am 3. März begaben wir uns mit dem Womo wieder hoch in die Berge, mitten in

die Caldera de Taburiente. Wir parkten das Womo auf dem Parkplatz am Centro de Visitantes (=Besucherzentrum) der Caldera und fuhren mit einem Taxi die Stichstraße hoch zu einem in Höhen zwischen 1230 und 1320 m gelegenen Rundweg von 3,4 km Länge in der Caldera (in meinem früheren Bericht zum Marsch auf den Pique de los Muchachos habe ich erwähnt, dass der obere Rand der Caldera, auf dem ich mich damals bewegte, in Höhen zwischen 2300 und 2426 m liegt).



Karte des Tracks, der an der sogenannten La Cumbrecita beginnt und endet. Diese Wanderung erwies sich als die leichteste und best ausgeschilderte von allen unseren Wanderungen auf La Palma.



Die Höhenlinien des Rundweges.



Die nebenstehende Karte von La Palma soll demonstrieren, wo wir uns bewegten: das linke rote P steht für den Parkplatz in Puerto de Tazacorte, das rechte für den Parkplatz an der La Cumbrecita. Im Besucherzentrum fand ich das unten stehende Modell von La Palma. Auf ihm ist deutlich die Caldera (Kessel des Vulkans) zu sehen. Wir bewegten uns in ihr, aber nicht am oberen Rand, sondern auf der Passhöhe.



Shenja auf dem Rundweg am Mirador las Roques. Wo man sich auf dem Rundweg auch befand, die Kanarenkiefern erschwerten die Sicht (neben dem in der Caldera vorherrschenden Dunst).



Ein Blick in die Tiefe der Caldera vom Mirador Las Roques aus.



Ein Blick in die Höhe in der Caldera auf deren oberen Rand vom Mirador Las Roques aus. Der Dunst in der Luft erlaubt keine bessere Aufnahme. Die Baumgrenze liegt bei etwa 2000 m.



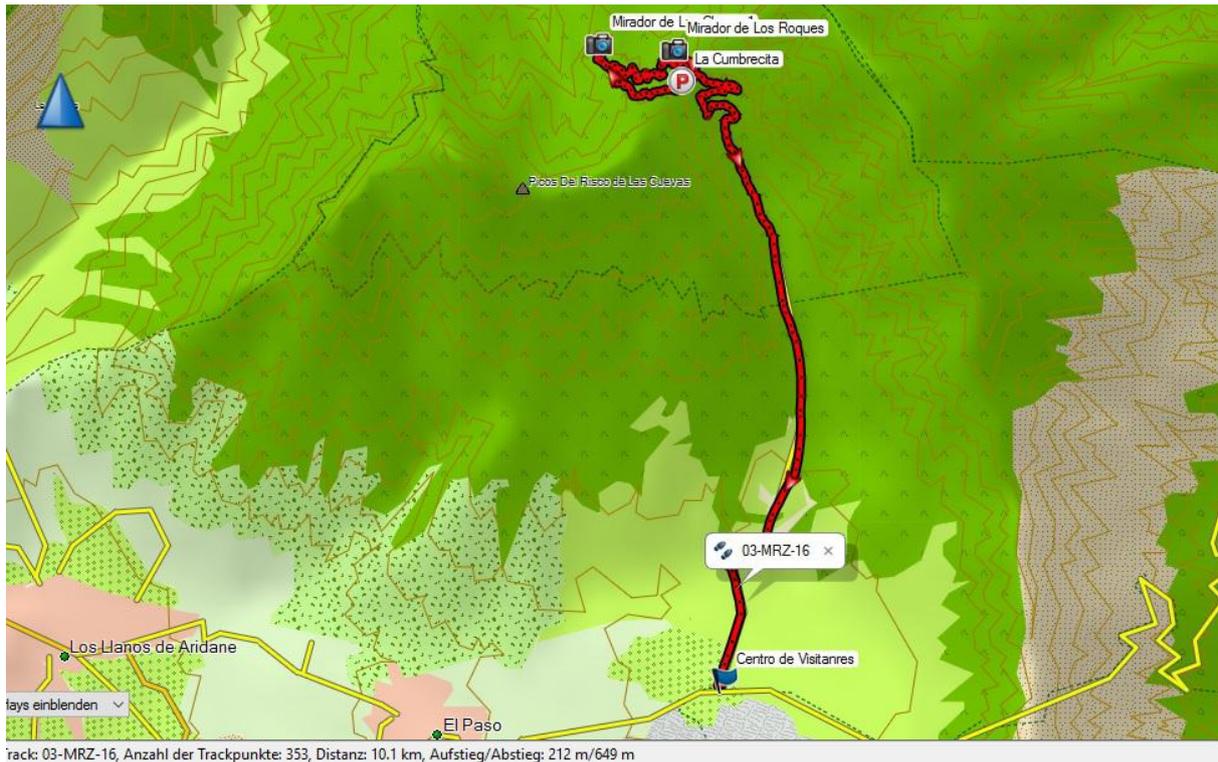
Oben: Diese hohe Felswand an der Cumbrecita zeigt, wie steil die Wände der Caldera sein können.



Links: Blick in die Höhe am Mirador de las Chozas am Rundweg.

Auf dem Rückwege zum Besucherzentrum verzichteten wir auf ein

Taxi und liefen den 6 km langen Weg zum Besucherzentrum zu Fuß zurück.



Der gesamte am 3. März zu Fuß zurückgelegte Weg sah deshalb so aus.



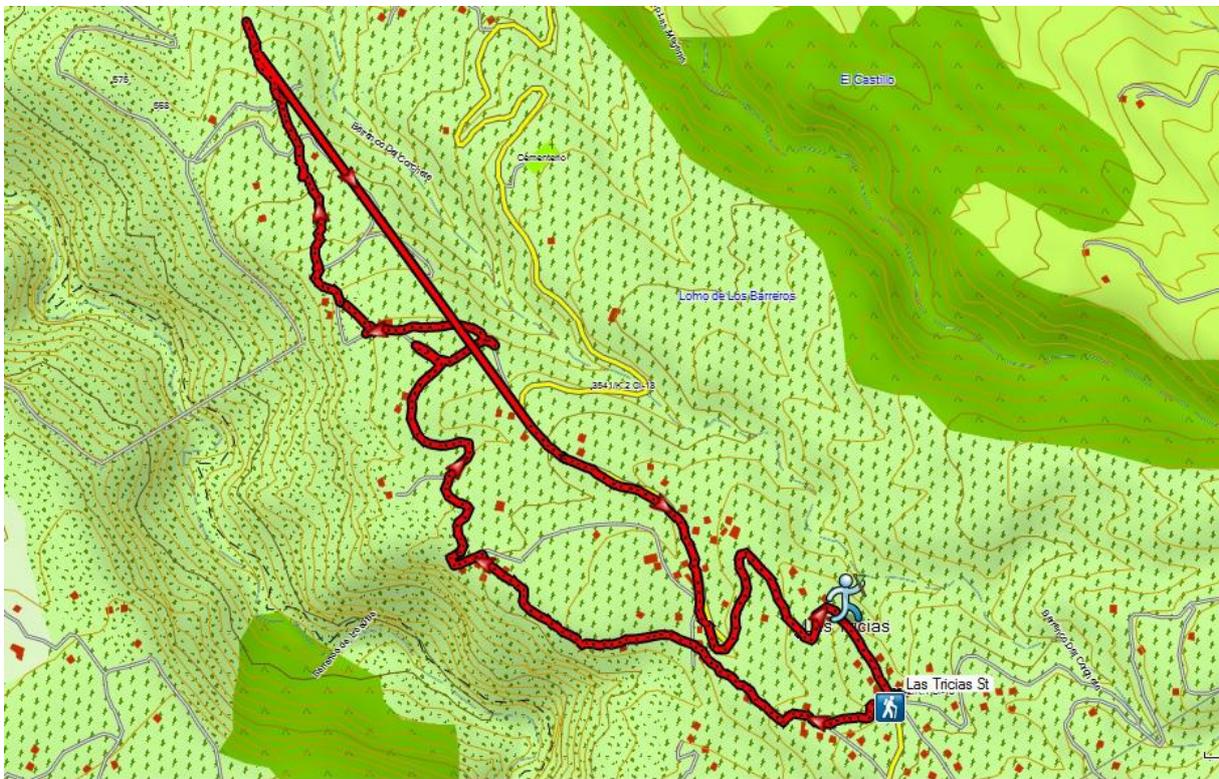
Und das sind die zugehörigen Höhenlinien.

Wir übernachteten im Womo auf dem Parkplatz am Besucherzentrum und setzten am nächsten Tag (4. März) unseren Weg an der Westküste nach Norden fort. Da wir uns recht lange in El Paso mit Lebensmitteleinkäufen für die nächsten Tage (Wochenende) beschäftigten, kamen wir erst am Nachmittag am Tagesziel, in Las Tricias, an und konnten die volle angedachte Wanderung nicht absolvieren. Wir begnügten uns mit dem Abstieg bis zu den Wäldern aus Drachenbäumen und verzichteten auf die von Ureinwohnern in Fels-Höhlen hinterlassenen Felszeichnungen. In Las Tricias gibt es keinen Parkplatz,

weswegen wir nach der Wanderung neben der Kirche des Ortes, direkt am Straßenrand im Womo übernachteten.



Karte zum Weg vom Besucherzentrum der Caldera in den Norden der Insel nach Las Tricias, was sich kurz hinter Puntagorda befindet. Wie oben bereits erwähnt, mussten wir unterwegs die Schlucht der Ängste durchqueren.



Hl der Trackpunkte: 378, Distanz: 4,3 km, Aufstieg/Abstieg: 268 m/279 m

Der von uns abgelaufene 4,3 km lange, steile Track. Runter zu hatten wir stets freien Blick aufs Meer.



Und hier die zugehörigen Höhenlinien.



Shenja auf dem an Bauernhäuschen vorbeiführenden Pfad, der meist recht unförmige Oberfläche hat.

Auf dem obigen Foto ist etwas für die gesamte Insel Typisches zu sehen: Wasserleitungen liegen immer auf der Erde, fast immer entlang von Wegen (die Insel kennt (abgesehen von den hohen Bergen) keine Temperaturen unter Null.

Stromleitungen verlaufen über Masten.



Der erste Drachenbaum ist erreicht. Wir nehmen eine Mahlzeit aus dem Rucksack zur Stärkung ein.



Noch ein Drachenbaum.



Und noch zwei. Drachebäume verholzen nicht und bilden deshalb keine Jahresringe. Auf den anderen Kanareninseln sind sie fast ausgestorben. Auf La Palma gibt es bei Las Tricias noch richtige Wälder aus ihnen. Sie gehören übrigens zur Gattung der Spargelgewächse.



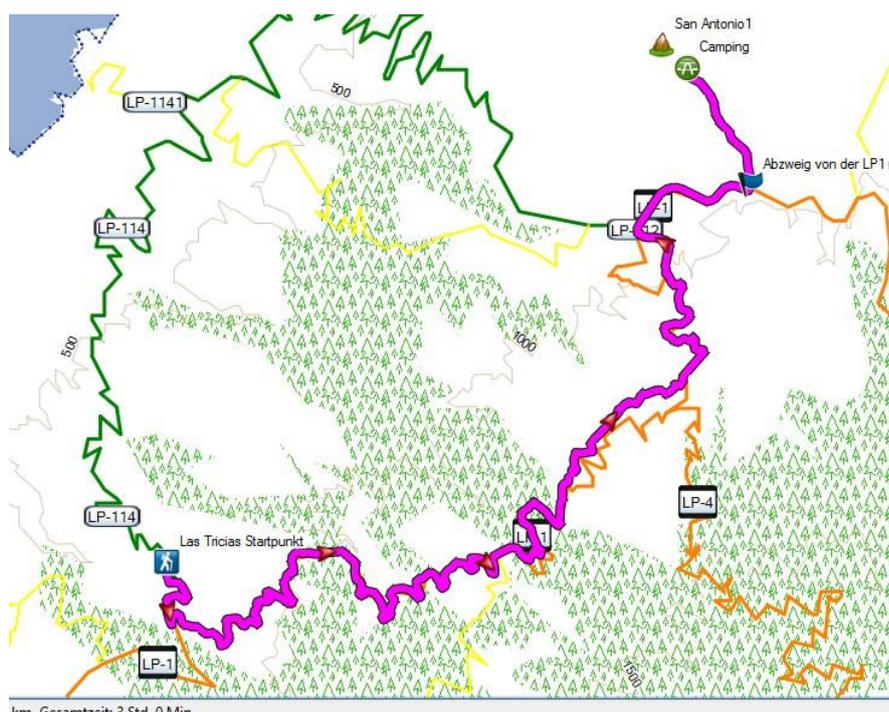
Im Norden der Insel, wo auch Las Tricias liegt, fallen sehr viele Niederschläge und der Boden ist recht fruchtbar. Deshalb ist hier von den Höhen in paar Hundert Metern bis ans Meer hinunter die Gegend von Streusiedlungen übersät. Überall sieht man Höfe mit Tieren (auch Kühe, die man sonst kaum zu Gesicht bekommt), Blumenrabatten und Vogelgezwitscher ist in der Luft.

Entlang der Touristenpfade bieten die Einwohner neben selbstgebastelten Souvenirs auch ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie Pflanzen (z.B. Sukkulenten) zum Kauf an. Ganz typisch ist in den frühen Morgenstunden das Geschrei von Hähnen. Ich hörte es überall auf der Insel (selbst mitten in der Hauptstadt, wie ich bereits einmal erwähnte).

In Las Tricias berichteten mir Einwohner (beim Anblick unseres Womos), dass es in der Nähe, im Ort San Antonio del Monte, einen Campingplatz gibt. Ich fragte natürlich wie er ausgestattet ist. Die Antworten machten mir Appetit und da ich wieder mal eine Auszeit zum Berichtschreiben nehmen wollte, fuhren wir am 5. März dahin. In den mir verfügbaren Unterlagen kam der Campingplatz nicht vor.



Zur Orientierung wieder eine Karte über die Fahrstrecke von Las Tricias nach San Antonio del Monte.



Das ist dieselbe Strecke nochmals in vergrößertem Maßstab. Ich will damit zeigen, dass die Fahrt eine einzige Kurverei ist. Ständig geht es an den Hängen der Berge auf und ab. Das ist faktisch auf der gesamten Insel so. Im Unterschied zu insbesondere Gran Canaria traf ich aber auf nur wenige Stellen, wo ich Ängste der Art hatte: hoffentlich kommt mir jetzt kein LKW oder Bus entgegen. Die Straße ist faktisch immer breit genug.

km. Gesamtzeit: 3 Std. 0 Min.

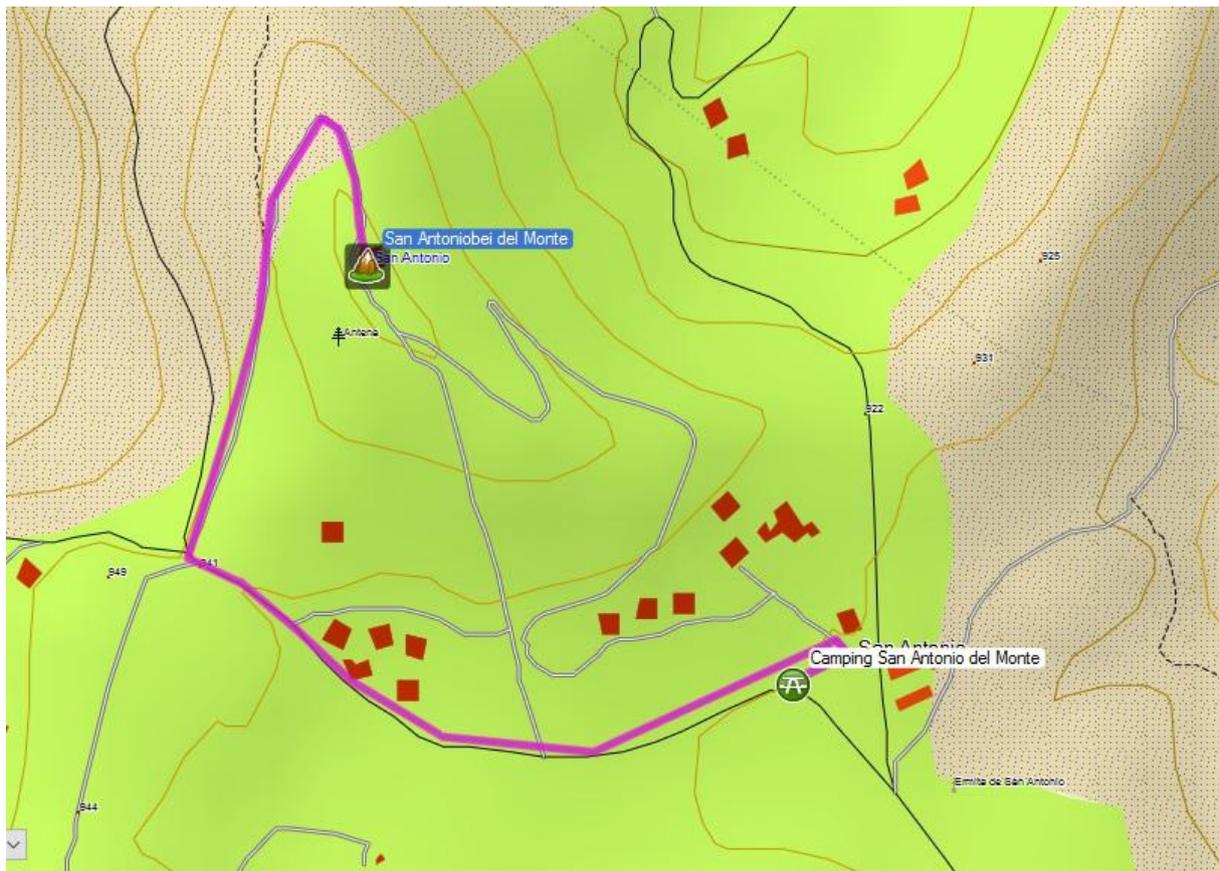


Der Ort San Antonio del Monte besteht zu einem großen Teil aus dem Campinggelände. Der Platz liegt auf drei Ebenen. Auf der obersten steht die Kirche, deren Namen von dem Schutzpatron (=San Antonio) der mit Tierzucht beschäftigten, eingewanderten portugiesischen Juden zurückgeht. Sie gründeten den in 900 m Höhe (an der Wolkengrenze) gelegenen Ort.

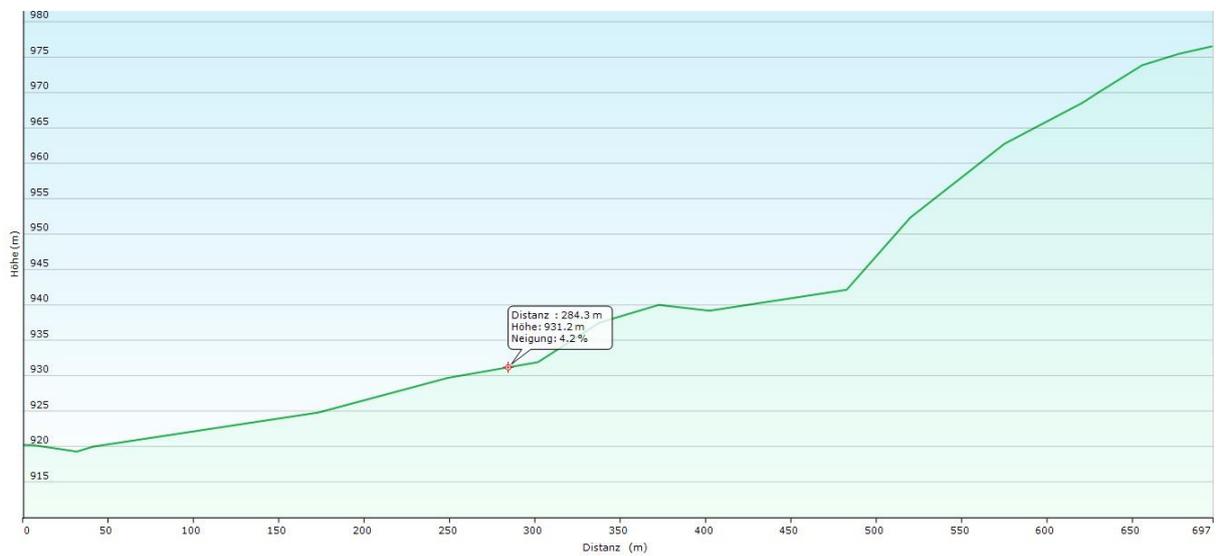


Blick auf die obere Ebene des riesigen Campinggeländes, auf dem wir für die zwei Tage (Wochenende) die einzigen Besucher waren (unser Womo steht links vom Rezeptionsgebäude). Es gab alles, was das Camperherz begehrt: Wasser, warme Dusche, Toilettenentsorgung, WLAN, Grauwasserentsorgung, Strom. Und das alles für 6 €/Nacht. Wir haben selbstverständlich von allem Gebrauch gemacht, da wir bis dato nie auf La Palma auf einem Campingplatz waren.

Leider regnete es oft und, wie immer in den Bergen des Nordens der Insel, gab es hier die gewohnten Temperaturen (nachts nicht unter 20 Grad, tagsüber um die 23 Grad, in der Sonne um die 30 Grad) nicht. Am Morgen des Sonntags zeigte das Thermometer im Womo 12 Grad an. Ich begann die Arbeit am 9. Bericht.



Wir unternehmen am Sonntag eine kleine Wanderung (insgesamt über 2,4 km) zum Berg San Antonio.



Hier die Höhendaten des Hinweges (nur Bergaufstieg).

Für Interessenten die Koordinaten des oberen Eingangstores zum Campingplatz:

N28 Grad, 49,062 Minuten; W017 Grad, 55,129 Minuten.



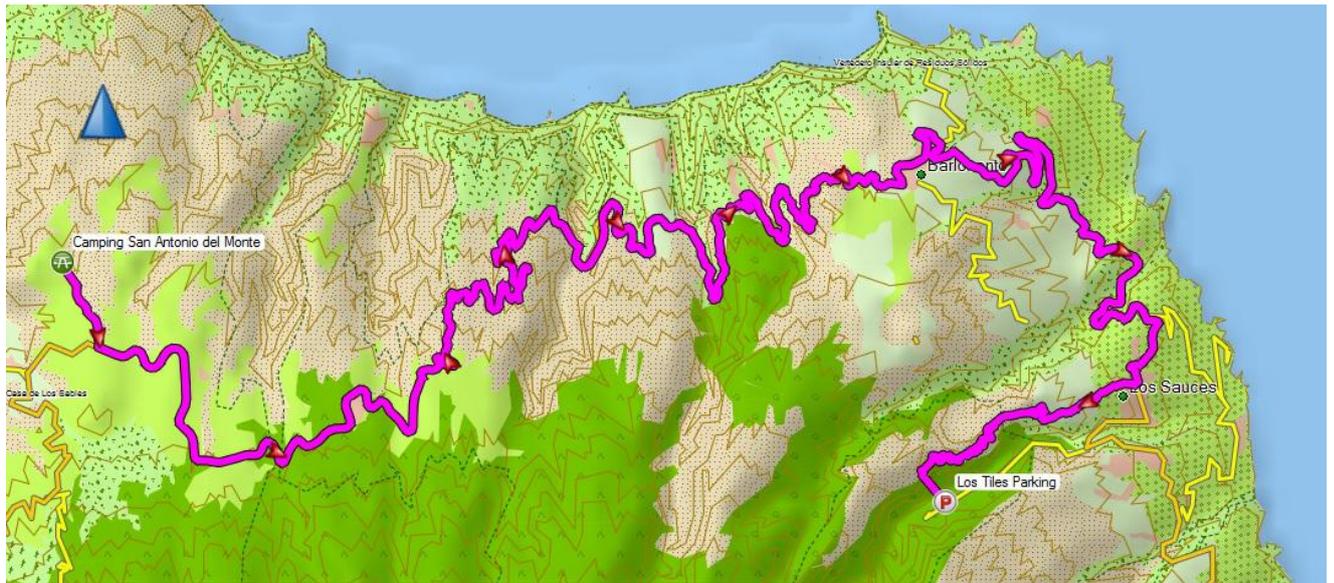
Auf dem Gipfel schoss ich diese Aufnahme. Sie soll zeigen wie üppig grün alles ist und natürlich den Terrassenanbau (hier vermutlich aufgegeben). Man kann es als Anekdote auffassen, aber selbst aus den Ritzen des Asphalt der Straße wucherte es kräftig. Im Süden der Insel und schon gar nicht auf den anderen Kanareninseln habe ich so etwas nicht beobachtet. Da dominiert in der Landschaft das Braun bis Schwarz des vulkanischen Gesteins.

Am 7. März setzten wir die Inselumrundung mit der Fahrt zum Lorbeerwald und den Wasserschluchten von Los Tiles bei San Andres y Sauces fort.



Fahrstrecke.

Zur Orientierung wieder die Karte mit der



Die Fahrstrecke nochmals im größeren Maßstab, um letztmalig auf die Kurverei in den Bergen aufmerksam zu machen.



An dieser Stelle wechselten wir die Grundrichtung unserer Bewegung: an den letzten drei Tagen bewegten wir uns ostwärts entlang der Nordküste der Insel, von hier an ging es südwärts entlang der Ostküste der Insel.

Man wird es mir kaum glauben, aber die Aufnahme entstand in 580 m Höhe über dem Meeresspiegel (am Mirador de La Tosca). Das ist beinahe die untere Grenze für die durchgehenden Straßen auf der Insel. Weiter runter führen in der Regel nur Stichstraßen.



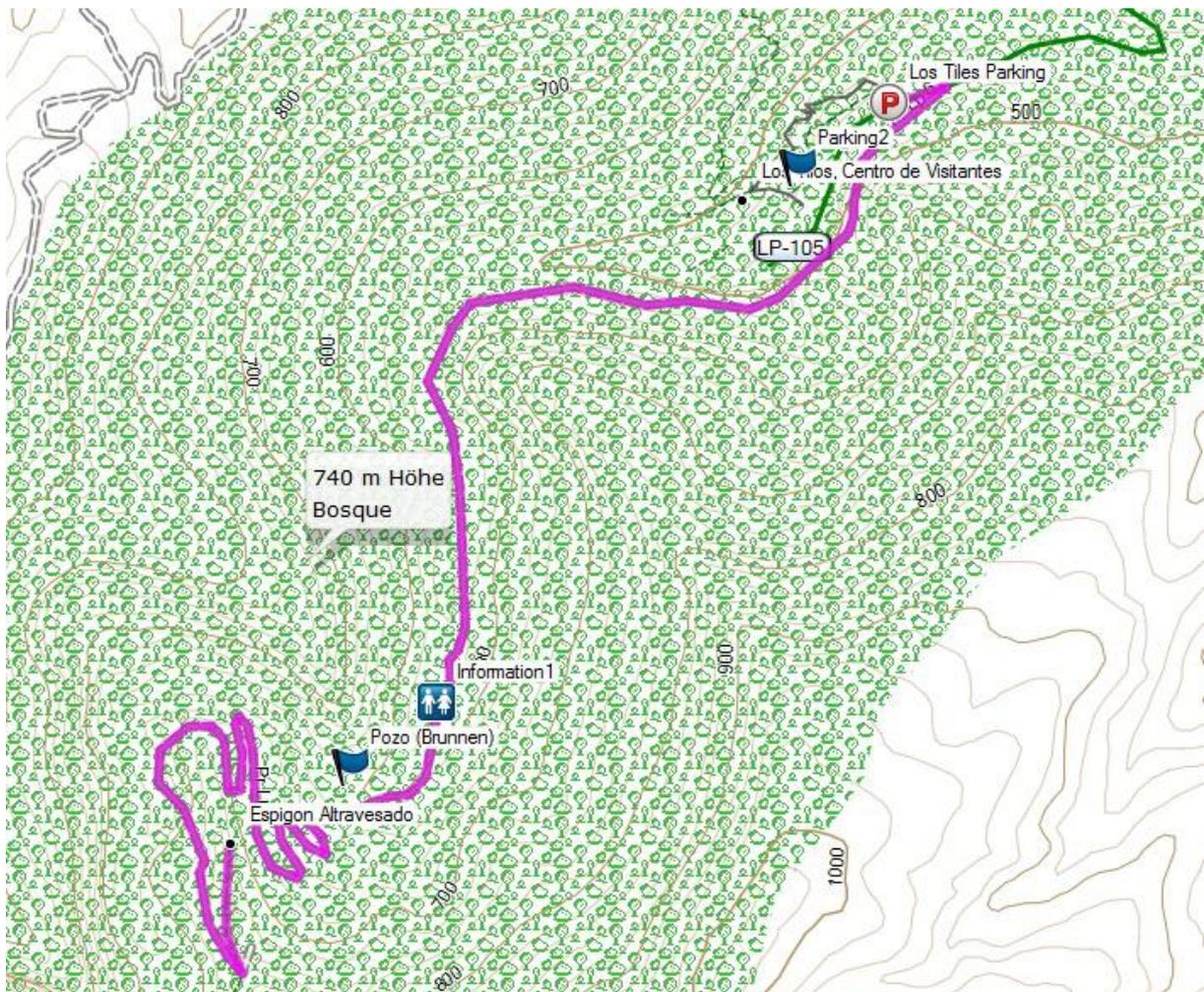
Auf dem vorhergehenden Foto sind die Drachentrees nicht so deutlich zu erkennen. Ich habe deshalb einige nochmals heran gezoomt. Die Einheimischen lieben sie (als Sinnbild für Kraft, Schönheit und Harmonie). Die Früchte des immergrünen Drachentrees (etwa kichererbsengroße orangegelbe Beeren) sind essbar. So ein Baum blüht aber nur etwa alle 15 Jahre (im Frühling und Sommer), Früchte hat er dann im Herbst und Winter. Früher hat man den Drachentree voll verwertet: aus dem Saft wurden Lacke und Farben gewonnen (sogen. Drachentreeblut), die Blätter wurden ans Vieh verfüttert, aus den Ästen flocht man Körbe, aus den Stämmen fertigte man Bienenkörbe.

Um ans Tagesziel zu gelangen, musste der Motor des Womo wieder mal gehörig arbeiten, denn auf der Stichstraße zum Besucherzentrum ging es steil bergan. Sie beginnt als Einbahnstraße an der gewaltigen Bogenbrücke (in 240 m Höhe), welche die Schlucht überspannt, in die wir hineinfuhren. Die Schlucht wird immer enger, d.h. die Wände der Schlucht kommen sich immer näher. In 500 m Höhe endet die Straße. Wir begaben uns auf einen Track am Boden der Schlucht, in dem es nur so nach Feuchtigkeit roch. Die Felswände sind voll bemoost, von überall her tropft es, mehrfach ging es nur durch in die Felsen gehauene Tunnel weiter (wir hatten uns mit einer Taschenlampe bewaffnet). Da der schlüpfrige Track über Steine immer weiter bergan verlief und es noch dazu zu regnen begann, gaben wir, wie auch die anderen Wanderer bald auf und traten den Rückweg an, ohne das Ende der Schlucht am Mirador Espigon Altravesado erreicht zu haben. Ich konnte mir zwar noch vorstellen, über die nassen Felsen nach oben zu gelangen, aber nicht wie ich da ohne abzurutschen

wieder zurück gelangen kann.

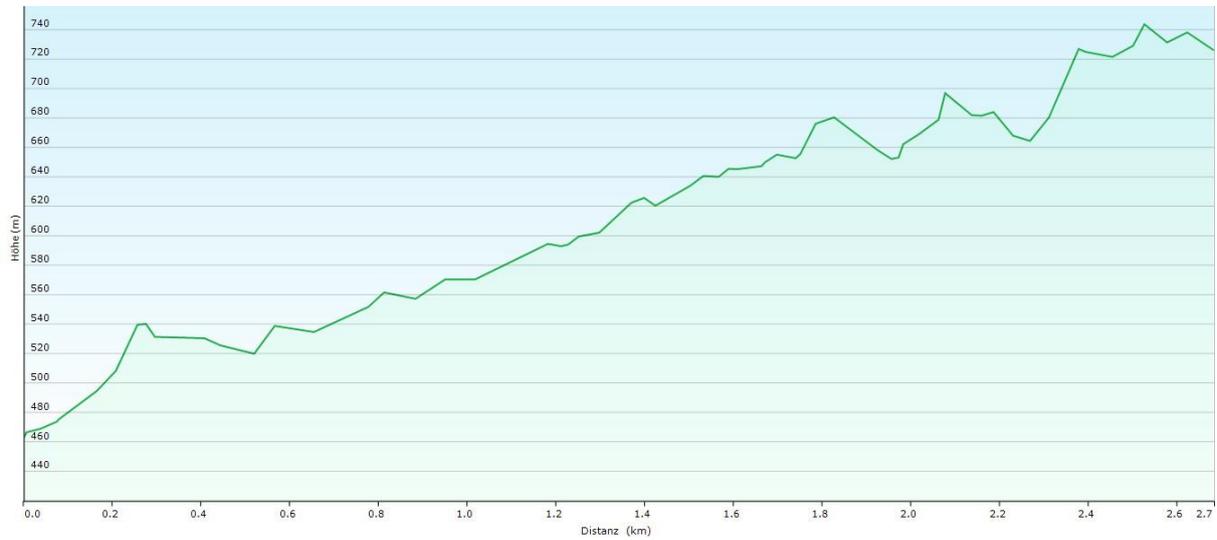


Ein Modell der Schlucht, wie es im Besucherzentrum zu sehen ist.



Das Navi versagte beim Aufzeichnen unseres Weges (eng beieinander liegende Wände der Schlucht ließen kein zuverlässiges GPS-Signal zu). Deshalb habe ich den Verlauf des Tracks von der topografischen Karte übernommen. Die

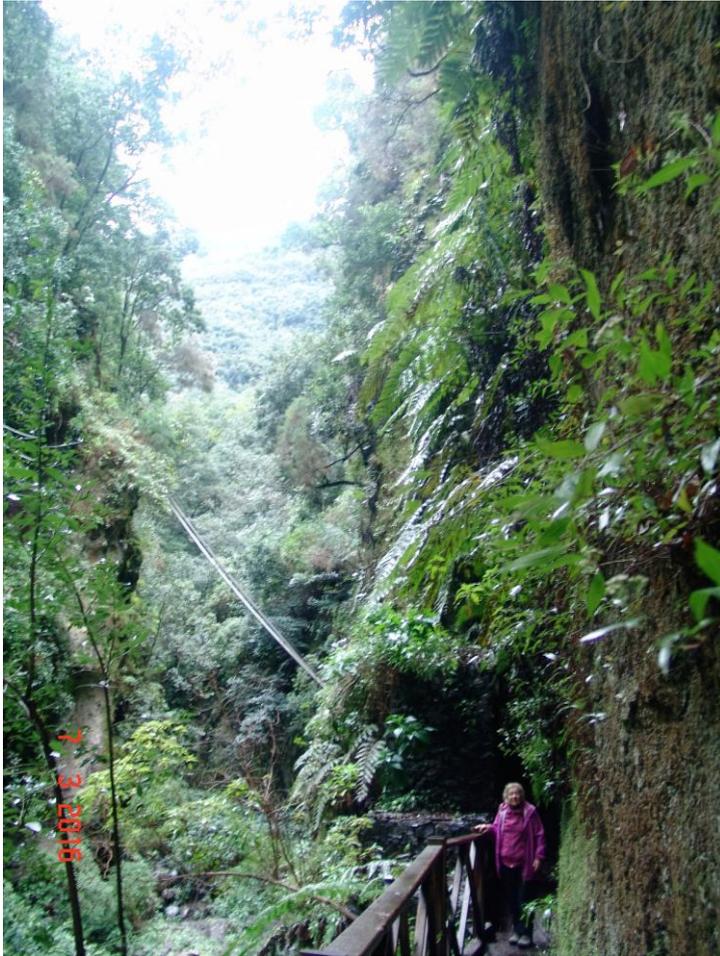
auf der Karte schwach zu erkennenden braunefärbten Höhenlinien (im 100-Meter-Abstand) des Geländes gehen auf beiden Seiten des Tracks mit rasantem Tempo bis in Höhen von 1000 m, was von der Steilheit der Schluchtwände spricht.



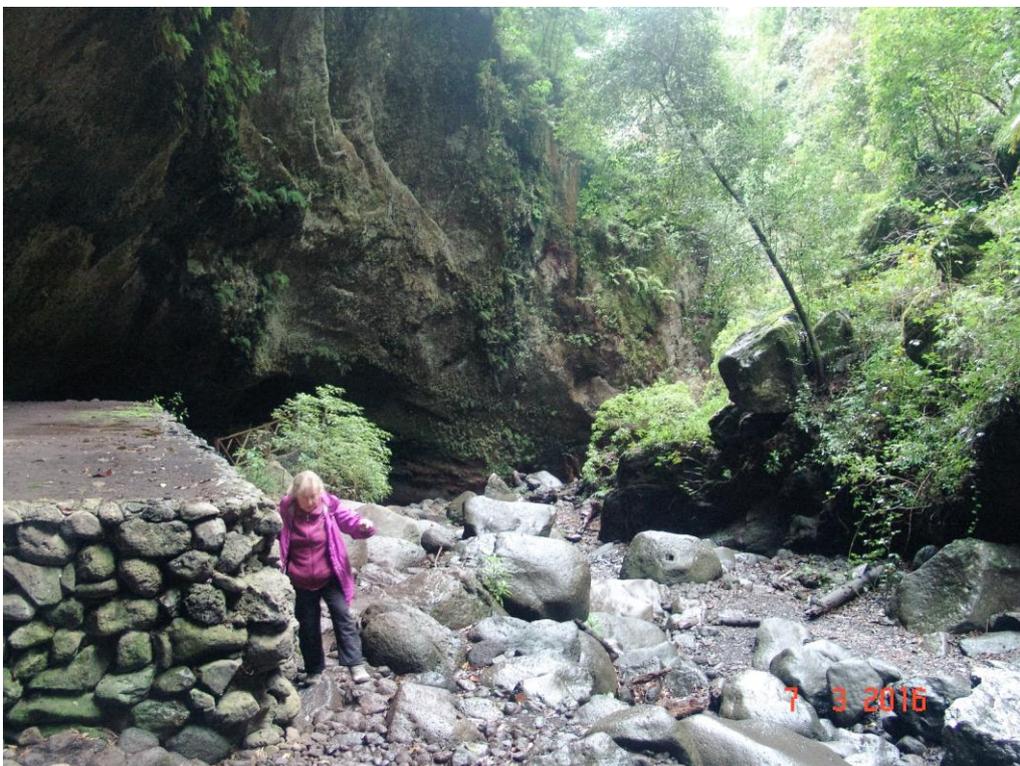
Die Höhenlinien des Tracks selbst.



Unser Womo in der Schlucht. Alles dicht bewachsen mit Farnen und Lorbeerbäumen. Unten ist es zu dunkel, so dass der Fotoapparat das obere Ende der Schlucht nicht abbildet (heller Fleck auf dem Foto, der nicht der Himmel ist).



Shenja vor einem Tunnel (der beginnt hinter ihr). Beachte, wie üppig alles bewachsen ist.



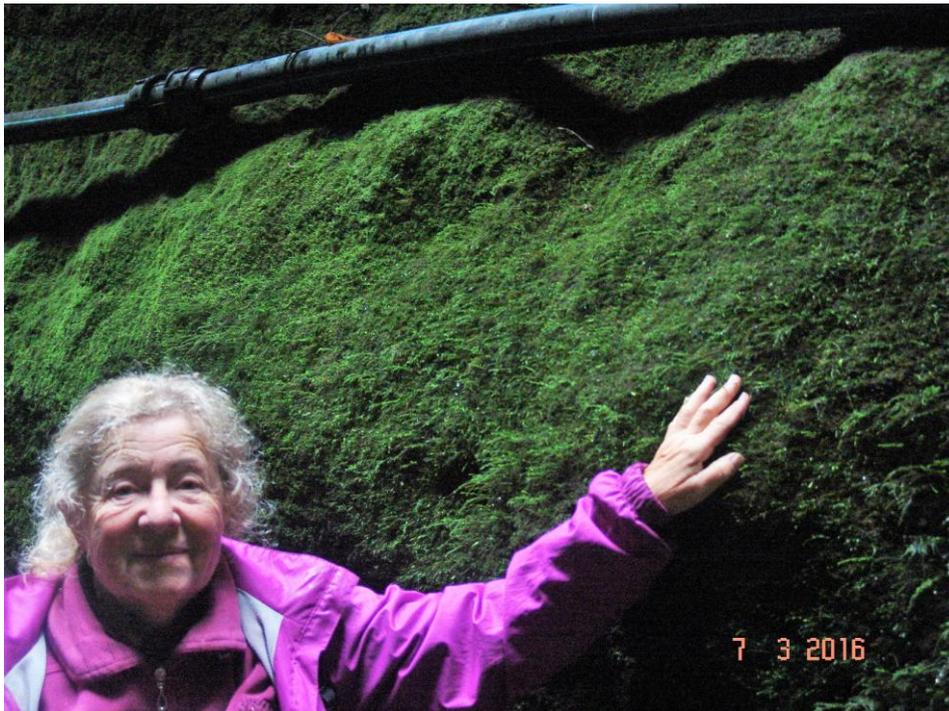
So geht es auf dem Grund der Schlucht zu. Es erinnert an die Masca-Schlucht auf Teneriffa, aber die Flora ist hier viel reichhaltiger.



Hier habe ich mal versucht, die Wände der Schlucht abzubilden. Bis zu ihrem (der Schluchtwände) oberen Ende schafft man das nicht. Beachte die Wasserleitungen. Das reichlich entstehende Wasser wird abgeleitet.



Auf den obigen Fotos sind zwar Lorbeerbäume drauf, aber ich habe es versäumt, ein einzelnes Exemplar im Foto separat festzuhalten. Deshalb links eine Aufnahme aus dem Besucherzentrum. Sie zeigt die Blätter des auf den Kanaren verbreiteten Stinklorbeers (deutsche Bezeichnung, im Spanischen „til“, daher der Name der Schlucht „Los Tiles“). Der Name erklärt sich aus dem Gestank, den angeschnittene Äste dieser Lorbeersorte verbreiten.



Die Felswände der Schlucht sind auf Grund der hohen Feuchtigkeitswerte dick mit Moos bewachsen.

Noch am 7. März haben wir die Schlucht wieder verlassen. Wir stoppten einige Kilometer weiter bei der Siedlung La Galga auf einem Parkplatz, der zum Startpunkt eines Tracks in einen weiteren Lorbeerwald gehört. Wir wollten da übernachten und am nächsten Tag den Track ablaufen. Da war aber wegen Bauarbeiten alles abgesperrt und der Zugang zum Track verboten worden. Wir fuhren deshalb noch weiter in Richtung Süden, vollendeten die Umrundung der Insel in der Hauptstadt Santa Cruz und begaben uns in den Urlauberort Los Cancajos (wenige Kilometer südlich von Santa Cruz gelegen), wo wir uns zu Beginn unserer Fahrt über die Straßen von La Palma schon mal für zwei Nächte aufgehalten hatten. Unsere Absicht: die drei verbleibenden Tage bis zum Besteigen der Fähre in Richtung Cadiz (in Südspanien gelegen) hier am Strand zu verbringen.



Die Karte zeigt den zweiten Teil der Tagesroute vom 7. März: von der Schlucht Los Tiles nach Los Cancajos.

Das soll erst mal wieder genügen, da der Bericht erneut umfangreich geraten ist.

Begonnen am 5. März auf dem Campingplatz von San Antonio del Monte, beendet am 8. März auf dem Parkplatz von Los Cancajos.